

æquatuor

Sylvia Nopper, Sopran
Matthias Arter, Oboe/Englischhorn
Tobias Moster, Violoncello
Ingrid Karlen, Klavier

INNERE STIMMEN

Rico Gubler (*1972)

KAL für Sopran, Oboe, Violoncello und Klavier
(UA)
(Auftragswerk der Stadt Zürich und æquatuor)

Nadir Vassena (*1970)

Amras-Turm Fragmente II
für Oboe und Violoncello

Heinz Holliger (*1939)

Schwarzgewobene Trauer (Text: Heinz Weder)
für Sopran, Oboe, Violoncello und Cembalo
(EA der Fassung mit präpariertem Klavier)

Caspar Johannes Walter (*1964)

Drei Ansichten (Texte: Giacomo Leopardi)
für Sopran, Englischhorn, Violoncello und Klavier

æquatuor dankt für die finanzielle Unterstützung:

Präsidialabteilung der Stadt Zürich
Kulturdepartement des Kantons Zürich
Stiftung zur Förderung der darbietenden Künste

Rico Gubler: KAL

für Sopran, Oboe, Violoncello und Klavier

Geboren und aufgewachsen in Richterswil bei Zürich. Matura in Zürich. Saxophonstudium bei Iwan Roth an der Musikakademie Basel, bei Marcus Weiss am Konservatorium Zürich (Lehrdiplom) und bei Jean-Michel Goury am CNR de Boulogne-Billancourt (Premier Prix à l'unanimité). Spezialisierung auf zeitgenössische Musik, freie Improvisation und Live-Elektronische Aufführungen. 1997+98 Studienpreis des Migros Genossenschaftsbundes und der Ernst Göhner Stiftung.

Projekte mit dem Klangforum Wien, Ensemble varianti Stuttgart, Nouvel Ensemble Contemporain, Jerusalem Contemporary Players und Orchestern wie dem SWR Orchester, dem Opernorchester Darmstadt, dem Kammerorchester München, dem Orchestre de chambre de Neuchâtel, der Philharmonischen Werkstatt Schweiz u.a. Saxophonist diverser Kammermusikformationen wie dem Trio Lepic, Cattrall, Collegium Novum Zürich und dem elektronischen Ensemble Strom.

Solistische Auftritte an renommierten Festivals wie den Donaueschinger Musiktagen, dem Steirischen Herbst, Wien Modern und der Biennale München.

Kompositionsstudium bei Balz Trümpy in Basel und Salvatore Sciarrino in Florenz. Kompositionskurs bei Heinz Holliger. Arbeit in den elektronischen Studios der Musikakademie Basel und des Schweizerischen Zentrums für Computermusik. Preisträger des Kompositionswettbewerbes des Kammerchor Zürich 1996. Composer in Residence im Arc in Romainmôtier 1997. Prix du Club de mécénat suisse en France 1998. 1999 kulturelle Auszeichnung des Kanton Zürich. 2001 Stipendiatsaufenthalt Künstlerhof Schreyahn in Niedersachsen. 2001/2002 Arbeitsstipendium der Kulturstiftung Landis & Gyr in London.

Konzerte und Aufführungen in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien, Spanien, Holland, Luxemburg, Schweden, England, Irland, Polen, Slowakei, Lettland, Kanada, USA, Israel und China.

KAL ist ein Auftrag der Präsidialabteilung der Stadt Zürich und des Ensembles aequatuor.

Nadir Vassena: Amras-Turm Fragmente II

für Oboe und Violoncello

1970 in Balerna (Schweiz) geboren, studierte Nadir Vassena Komposition bei Bruno Zanolani in Mailand sowie bei Johannes Schöllhorn in Freiburg im Breisgau. Er erhielt zahlreiche Einladungen zu renommierten Festivals für Neue Musik und wurde mehrfach ausgezeichnet, wie 1992 beim Wettbewerb des Westdeutschen Rundfunks in Köln, 1994 vom Institut für Neue Musik der Hochschule der Künste in Berlin (erster Preis ex aequo) und 1997 beim Mozart-Wettbewerb, Salzburg. Ausserdem erhielt er den Prix Pro Helvetia pour la création musicale und den Preis der Christoph-Delz-Stiftung.

Nadir Vassena war 2000/2001 Stipendiat der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart. 2002 ist er Stipendiat der Denkmalschmiede Höfgen/Margarethenstiftung und 2002/2003 Mitglied der Istituto Svizzero di Roma. 2003 erscheint eine Portrait - CD beim Label „MGB/Musik Szene Schweiz“ (Collegium Novum Zürich).

"Vielleicht ist das Geheimnis von Nadir Vassenas Musik ähnlich dem Licht, das einem nach dem Dämmerlicht auf der langen Fahrt südwärts durch den Gotthardtunnel glimmend von einem milden Himmel herab entgegenfällt, und das sich immer unerwartet wie gewisse musikalische Intervalle entfaltet; Rätsel wie es nur gewisse Melodien vermögen, die man immer wieder hundert- oder tausendmal hintereinander spielt, ohne in der Entdeckung ihres Geheimnisses einen Fortschritt zu machen." (Antonio Baldassarre)

Heinz Holliger: Schwarzgewobene Trauer für Sopran, Oboe, Violoncello und präpariertes Klavier

Im Dezember 1962 gelangte anlässlich eines Konzertes der Basler IGNM eine *Studie für Sopran, Oboe, Violoncello und Cembalo* des 23-jährigen Heinz Holliger zur Uraufführung. Ihr Haupttitel scheint im letzten der drei kurzen Gedichte des Lyrikers Heinz Weder auf: „Wo aber endet die schwarzgewobene Trauer“ und erinnert in seiner visuellen Eindringlichkeit an Wortbilder Georg Trakls, eines Dichters also, der bereits den Gymnasiasten stark beschäftigt hatte und dem soeben fertiggestellte, erstmals für gültig erachtete Kompositionen galten (*Drei Liebeslieder; Elis*). Ein Charakteristikum von Holligers Komponieren zeichnet sich bereits früh ab: Der gleichzeitig eine steile Solistenkarriere verfolgende Instrumentalist bezieht die Mehrzahl seiner kompositorischen Projekte auf das dichterische Wort, das sich in gesungener Form direkt mitteilt oder als Stimulans - Typus „Lied ohne Worte“ - hinter expressiven instrumentalen Linien verbirgt.

Kaum sechs Minuten beansprucht das äusserst transparent gehaltene Opus. Seine Besetzung könnte eine barocke Kammerkantate mit obligatem Instrumentalpart und Basso continuo zum Vorbild haben. Doch erinnert es hinsichtlich Satz, Farbe und Gestus von fern eher an Anton Webern, Klaus Huber oder auch Pierre Boulez. Fünf knappe Abschnitte fügen sich zu einem symmetrisch geformten Ganzen zusammen: Gedicht I (tutti) - Zwischenspiel („Kadenz“ für Oboe und Cembalo) - Gedicht II (tutti) - Zwischenspiel II („Rezitativ“ für Violoncello solo) - Gedicht III (tutti).

Die Entstehung der Kantate führt im übrigen in die Nähe von Pierre Boulez; Holliger nahm 1960 am Basler Kompositionskurs des Franzosen teil. „Er hatte uns die Reihe seiner dritten Klaviersonate aufgegeben, und jeder konnte die Noten so anordnen, wie er wollte, und dann sein eigenes Ensemble bestimmen. Ich komponierte daraus *Schwarzgewobene Trauer*. Bei dieser Gelegenheit habe ich wirklich seriell gearbeitet, und es ist mir ziemlich schwergefallen, trotzdem die Musik zu komponieren, die ich wollte! Der erste Satz ist noch sehr strikt und ein wenig steif. Der zweite schon weniger, während der dritte rhythmisch gesehen wieder seriell ist, indem ihm eine Technik zu Grunde liegt, die ich in *Der magische Tänzer* wieder aufgenommen habe: Die Summe aller Dauern einer Harmonie liefert mir die Dauer eines Klangfeldes, innerhalb dessen ich mich sehr frei bewege. Das war eine Art Spiel, um der Starrheit zu entrinnen.“

Schwarzgewobene Trauer (Heinz Weder)

I Nacht der grenzenlosen Kontinente

Dunkle Flut, Geruch von hartem Land,
Wind der durch die flüchtigen Feuer flattert,
ich trage das Licht mit Krügen ins Haus
und schlaf auf Blättern und sanften Wolkenscherben

II Im Schneestern,
der auf luftiger Haut schmilzt,
liegen gefesselter Wind und erfundene Nacht,
der Traum, der seine Figur in den Rauch schlug,
ist dir ein leichter Tod,
ein Torso aus Schatten und Verhängnis,
Gewicht der Herbstzeitlosen,
du trägst es mit dunkler Geduld

III Kühl schwebt der Tag über dem Schieferberg.
Aster blühen,
und hinter den Netzen des Lichts
beginnt das unendliche Licht.

Wo aber endet die schwarzgewobene Trauer?

Caspar Johannes Walter: Drei Ansichten für Sopran, Englischhorn, Violoncello und Klavier

Caspar Johannes Walter, geboren 1964 in Frankfurt/Main, studierte Komposition bei Johannes Fritsch an der Kölner Musikhochschule. Er ist seit dieser Zeit als Komponist, Verleger (1985 Mitbegründer des Thürmchen Verlags) und Cellist aktiv. Er erhielt verschiedene Stipendien und gewann zahlreiche Kompositionswettbewerbe, wie z.B. den *Irino-prize*, Japan, *Wien Modern* und den *Hindemith Preis* des Schleswig-Holstein Musikfestivals.

Bis jetzt schrieb er ca. 80 Kompositionen, zumeist Kammermusik, aber auch 7 Stücke für Orchester. Ein wichtiger Zyklus innerhalb seiner Arbeit sind die 1990 bis 1992 entstandenen „durchscheinenden Etüden“, kurze Stücke mit punktuell differenziertem Klang und hoher Ausdrucksdichte. In den folgenden Jahren wurden die Stücke raumgreifender und linearer (z.B. im Klavierquartett von 1994 oder „das Ende einer Geschichte“ für Streichquartett von 1995/96).

Zum Stück *Drei Ansichten* schreibt C.J. Walter: Schon länger faszinieren und berühren mich die Gedichte von Giacomo Leopardi. Den *Drei Ansichten* voraus ging 1997 die Komposition des a capella-Gesangsstückes *L'Infinito*, in dem das überaus poetische gleichnamige Gedicht in ein differenziertes Geflecht oft einzelner Vokale und Konsonanten aufgelöst ist. Die *3 Ansichten* dagegen charakterisieren die emotional und auch stilistisch sehr verschiedenen Grundsituationen der 3 Leopardi-Gedichte *Scherzo*, *Imitazione* und *a se stesso*. Ich empfinde bei Leopardis Gedichten, dass er in Texten wie *Imitazione* alle Konzentration auf Reinheit und Leichtigkeit der Sprache verwendet, während er in den anderen Texten, die ich verwendet habe, die Sprache sozusagen brüskiert und damit einen zusätzlichen Raum zum Nachdenken oder sogar zum Widerspruch öffnet. Mein Wunsch war, derart unterschiedliche Ansätze möglichst nah zueinander zu bringen (deshalb habe ich die Texte auch teilweise miteinander verzahnt), ohne das jeweils eigene ihrer Konzeption in Frage zu stellen (deshalb ist die musikalische Umsetzung mehr charakterisierend als auflösend).

Allen Texten von Leopardi ist eine ausgeprägte Ich-Bezogenheit eigen; durch die Kombination dieser drei verschiedenen „Ansichten“ des Ichs - kombiniert mit einer entsprechend dreischichtigen Musikalisierung - habe ich versucht, auch eine Art Objektivierung des persönlichen Schmerzes zu erreichen: die Art und Weise seiner Darstellungen tritt in den Vordergrund.

Scherzo

Quando fanciullo io venni
a pormi con le Muse in disciplina,
l'una di quelle mi pigliò per mano;
e poi tutto quel giorno
la mi condusse intorno
a veder l'officina.
Mostrommi a parte a parte
gli strumenti dell'arte,
e i servigi diversi
a che ciascun di loro
s'adopra nel lavoro
delle prose e de' versi.
Io mirava, e chiedevo:
Musa, la lima ov'è? Disse la Dea:
la lima è consumata; or facciam senza.
Ed io, ma di rifarla
non vi cal, soggiungeva, quand'ella è stanca?
Rispose; hassi a rifar, ma il tempo manca.

(Scherz)

Als ich, ein Knabe noch,
die Musen bat, dem Lehrling beizustehen,
da nahm mich ihrer eine bei der Hand,
und während mancher Stunde
macht ich mit ihr die Runde,
die Werkstatt anzusehen.
Sie wies mir den Bestand
zuerst des Kunstgerätes,
die wechselnde Verrichtung
sodann, wo sich ein jedes
zur Arbeit nützlich fand
an Prosa und an Dichtung.
Ich sah mich um und fragte:
„Wo ist die Feile denn?“ Die Muse sagt:
„Sie taugt nicht mehr; wir lassen sie beiseit.“
Und ich: „So mögt ihr sie
nicht wieder schärfen, wenn sie stumpf geworden?“
Sie sprach: „Das müssen wir, doch fehlt die Zeit.“

Imitazione

Lungi dal proprio ramo,
povera foglia frale,
dove vai tu? - Dal faggio
là dov'io nacqui, mi divise il vento.
Esso, tornando, a volo
dal bosco alla campagna,
dalla valle mi porta alla montagna.
Seco perpetuamente
vo pellegrina, e tutto l'altro ignoro.
Vo dove ogni altra cosa,
dove naturalmente
va la foglia di rosa,
e la foglia d'alloro.

(Nachahmung)

„So weit von deinem Zweige,
du armes schwaches Blatt,
wohin nur?“ „Von der Buche,
wo ich geboren bin, riss mich der Wind.
Bald trägt er mich im Fluge
vom Walde hin zur Flur
und bald vom Tal herauf dem Berge zu.
Ihm folg ich immer nur
und ziehe ohne Wahl und ohne Ruh,
wohin ein jedes Ding
Natur gewiesen hat,
wohin die Rose ging
und auch das Lorbeerblatt.“

A se stesso

Or poserai per sempre,
stanco mio cor. Perì l'inganno estremo,
ch'eterno io mi credei. Peri. Ben sento,
in noi di cari inganni,
non che la speme, il desiderio è spento.
Posa per sempre. Assai
palpitasti. Non val cosa nessuna
i moti tuoi, ne di sospiri è degna
la terra Amaro e noia
la vita, altro mai nulla; e fango è il mondo.
T'acqueta omai. Dispera
l'ultima volta. Al gener nostro il fato
non donò che il morire. Omai disprezza
te, la natura, il brutto
poter che, ascoso, a comun danno impera,
e l'infinita vanità del tutto.

(An sich selbst)

Nun wirst du ruhig bleiben,
mein müdes Herz. Der letzte Wahn verging,
der mir beständig schien. Vorbei. ich fühl es:
auf holden Trug zu hoffen,
ja, ihn zu wünschen kann uns nichts mehr treiben.
So bleibe ruhig denn.
Genug erbebstest du. Kein Ding ist deiner
Bewegung wert und kein Seufzer würdig
die Erde. Bittere Öde
ist einzig noch das Leben, Schlamm die Welt.
Sei ruhig nun. Verzweifle
noch dieses eine Mal. Zum Sterben nur
hat uns das Schicksal ausersehn. Verachte
dich selber, die Natur,
die Macht des Bösen, die verborgen waltet,
die Eitelkeit, der alles Tun verfällt.

æquatuor

Das Ensemble „æquatuor“ sieht sich seit seiner Gründung anlässlich der Weltmusiktage 1991 als individuelle, offene Gruppe „von solo bis æquatuor“, die sich ausschliesslich für experimentelle und zeitgenössische Ausdrucksformen engagiert. In den zwölf Jahren seines Bestehens hat sich „æquatuor“ mit Kompositionsaufträgen und Adaptionen von Werken in freier Besetzung ein Repertoire geschaffen, das auch weiter im Aufbau begriffen ist. Mit Tournées durch Neuseeland und Australien, demnächst auch nach Russland und Kanada hat sich æquatuor auch international eine Reputation geschaffen.

Sylvia Nopper studierte in Mainz bei Eva Bornemann und an der Musikhochschule Basel bei Kurt Widmer (Solistendiplom). Als Sängerin des klassischen Lied- und Oratorienrepertoires, vor allem aber mit zeitgenössischer Musik hat sie sich seither mit Konzerten in ganz Europa und Japan einen Namen gemacht. Mit Interpreten wie Jürg Wyttenbach, Heinz Holliger, dem Ensemble Recherche und anderen singt sie an verschiedenen Festivals. Ihre intensive Auseinandersetzung mit Neuer Musik führt zur Zusammenarbeit mit vielen Komponisten, deren Werke sie auch uraufführt.

Matthias Arter, geboren 1964, studierte bei Thomas Indermühle und Heinz Holliger (Freiburg i.Br.). Schwerpunkte seines musikalischen Schaffens sind Kammermusik (Octomania, Arion Quintett, Ensemble AZ u.a.) und unbegleitete Solokonzerte, die er seit 1991 spielt. Solistische CD's erschienen bisher bei pan classics, col legno und en avant. Matthias Arter ist auch als Komponist und Dirigent tätig und unterrichtet an der Musikhochschule des Kantons Bern. Er konzertierte in vielen Ländern Europas, den U.S.A. und in China.

Nach ihren Studien bei Jürg Wyttenbach in Basel und Claude Helffer in Paris spezialisierte sich **Ingrid Karlen** auf die Musik des 20.Jhts. Konzerte als Solistin und Kammermusikerin in Europa, den USA, der Ukraine, China, Neuseeland und Australien. Während eines halbjährigen Aufenthaltes in China setzte sie sich intensiv mit der dortigen aktuellen Musikszene auseinander. Neben vielen Radioeinspielungen, Ur- und Erstaufführungen veröffentlichte sie eine Solo-CD bei ECM. Seit 1991 unterrichtet sie am Konservatorium Zürich. 2003 erhielt sie das Werkjahr des Kantons Zug.

Tobias Moster geboren 1959 in Mainz; Studium in Lyon und Basel bei Reine Flachot, Radu Aldulescu und Thomas Demenga. Sein musikalisches Hauptanliegen ist die zeitgenössische Kammermusik, der er sich in einigen Ensembles widmet: Ensemble Kontext Basel, Opus novum Luzern, moments musicaux Aarau und Cellotrio des Thürmchen ensembles Köln. Er wirkte bei zahlreichen Radioproduktionen und CD-Einspielungen in der Schweiz und Deutschland mit.

Beim Label „en avant“ ist vor einiger Zeit eine CD des Ensembles æquatuor erschienen. Werke von Walter Feldmann, Mischa Käser, Frederic Rzewski und Mary Finsterer sind unter dem Titel Radio æquatuor zusammengefasst. Die CD ist im Fachhandel erhältlich

Mehr Infos über æquatuor:

www.aequatuor.ch

Matthias Arter
Agnesstrasse 47
8004 Zürich